

## Kals geht bei Natura 2000 seinen eigenen Weg

**Abseits von Polemik und Streit will Kals sein Kraftwerk trotz Natura bauen. Denn Geld ist für eine gute Dorfentwicklung unentbehrlich.**

*Von Catharina Oblasser*

Kals a. Gr. –In den Chor der Entrechteten rund um Natura 2000 stimmt der Kaiser Bürgermeister Klaus Unterweger nicht mit ein. Während sich neun seiner Amtskollegen vor den Medien in Lienz über die Schutzgebiets-Bestrebungen des Landes entrüsteten, blieb Unterweger daheim. Dabei ist Kals ebenso wie alle anderen Gemeinden des oberen Iseltals davon betroffen, und auch im Glocknerdorf ist ein Kraftwerk geplant, das Projekt liegt sogar schon fix und fertig vor.

Statt auf Konfrontation setzt Unterweger auf Kooperation. „Dass Natura das allumfassende Unheil über uns bringen soll, kann ich einfach nicht glauben“, sagt der Bürgermeister. „Bis jetzt war Kals vom Land immer gut beraten, ich habe auch für die Zukunft Vertrauen.“ Der Ortschef ist zuversichtlich, dass es genug Spielraum gibt, um das geplante Kraftwerk Haslach in Kals verwirklichen zu können. Denn das Geld, das das 19 Millionen Euro schwere Projekt einbringen soll, wird dringend benötigt, Stichwort: Abwanderung.

Da zieht Unterweger eine Parallele zum kürzlich erhaltenen europäischen Dorferneuerungspreis (siehe Kasten). Um etwas entwickeln zu können, brauche eine Gemeinde nun einmal finanziellen Spielraum. „Zum Beispiel für familienfreundliche Maßnahmen oder günstiges Bauland.“ Das Kraftwerk Haslach sei für Kals deshalb „von elementarer Wichtigkeit“, betont Unterweger. Nichtsdestoweniger hält er nichts davon, mit Polemik Stimmung zu machen. Auch Protestdemos oder Transparente, wie sie beim Besuch von Landeshauptmann Platter in Ainet auftauchten, würde man in Kals vergeblich suchen. „So viel wissen wir schon: Natura 2000 macht das Kraftwerk nicht unmöglich. Wir streben beides an.“

Das Streitthema Natura 2000 in Osttirol beschäftigt die Politik innerhalb und außerhalb des Bezirks auch weiterhin. Der Ex-Landtagsabgeordnete Fritz Gurgiser, der sich als Kämpfer gegen den Transit einen Namen machte, appelliert an die Osttiroler Bürgermeister, sich den wahren Ursachen für die Abwanderung zu stellen. Diese habe nämlich weder mit Naturschutz oder Natura 2000 etwas zu tun. Der Grund sei vielmehr, dass seit Jahren zentralisiert und Betriebe samt Arbeitsplätze aus den Tälern abgesaugt würden.

Thomas Haidenberger, Osttirol-Sprecher der Grünen, fordert von den Iseltaler Bürgermeistern: „Hört endlich auf mit den Horrorszenarien!“ Der wahre Grund für die Aufrüstung der Worte ist laut Haidenberger, dass die Bürgermeister ihre geplanten Kraftwerke gefährdet sehen.

**„Dass Natura das allumfassende Unheil über uns bringen soll, kann ich einfach nicht glauben.“**

Klaus Unterweger, Bürgermeister von Kals am Großglockner zum Natura-2000-Streit in Osttirol.

## Kommentar

*Von Catharina Oblasser*

### Mit den Wölfen heulen

Es geht bei Natura 2000 auch anders: Statt sich effektheischend als entrechtet zu gebärden, kann man die Sache ruhig und vernünftig angehen. Die Zauberworte „fachlich und sachlich“ gehen den Verantwortlichen in allen Osttiroler Gemeinden, die von Natura 2000 betroffen sind, leicht über die Lippen. Aber nur die Kaiser scheinen diese Begriffe auch in der Praxis anzuwenden und nicht als leere Wort-hülsen zu missbrauchen. Im restlichen Norden Osttirols ist es offenbar leichter und vielversprechender, mit den Wölfen zu heulen, als sich selbst darüber den Kopf zu zerbrechen, was für die eigene Gemeinde am sinnvollsten ist. Nicht sinnvoll ist jedenfalls, das Land als den großen Buhmann zu sehen. Denn in der Natura-Frage ist Brüssel zu überzeugen, nicht Innsbruck.